

Die Seite der Steiermärkischen Landesforste



© Karl Platzer

Mit einem PS durch den Wald – getreu unserem Motto: „Zeit für Natur“

Wenn man sich vielerorts über die Schafskälte ärgert oder die Hundstage verwünscht, manche Einheimische unseren berühmten Wetterfrosch „Sulzkarhund“ beim gleichnamigen Übergang zur Hesshütte als Wetterorakel akzeptieren, geht es ganz schön tierisch zu im Gesäuse. Neu für Viele jedoch ist wahrscheinlich unser forstliches Transportmittel für die Holzrückung, unser Noriker-Pferd in Johnsbach, das zur Schadholzaufarbeitung und Bringung im Gelände verwendet wird. Ganz ohne Motor, ganz ohne Diesel, ganz ohne Lärm und Stress. Den erforderlichen Treibstoff beschafft er sich während der schöpferischen Pausen direkt am Einsatzort oder nächtens auf der Waldwiese: Tanken also in der freien Natur abends zum Nulltarif für die volle Leistung tagsüber. Zugegeben: Diese Innovation zugunsten der Ökologie ist mehrere hundert Jahre alt!

Rudi Seebachers „Pferdekurier“ im Gesäuse

Wo ein Schlepper oder Forstraktor zu schwer für den Waldboden oder zu unbeweglich ist, für einen Seilkran zu wenig Holzmasse auf der Fläche anfällt,

die Stämme richtig dimensioniert sind und pflegliche Nutzung angesagt ist, kommt der geduldige, aber starke Noriker gerade recht.

Das 12-jährige Zugtier leistet etwa 15 Festmeter Holz an einem 8-Stunden Arbeitstag (mit „Jausenpausen“) bei ca. 200 Meter Rückedistanz. Sein Futterbedarf von ca. 20 kg Heu und zwei Liter Hafer ermöglicht eine kalkulierbare Dauerbelastung. Da im Transportsystem

1 Mann das Pferd begleitet, der dann auch die Bloche an- und abhängt, während ein Zweiter die Fuhren (bis ca. 1 Festmeter) im Wald vorbereitet, kommt die „Systemstunde“ – also Mann und Pferd – in der Rückung auf ungefähr den gleichen Satz wie eine Bergabseilung. Nur eben ohne harter Technik und Lärm. Die Schadensvermeidung im weichen Waldboden ist uns das Abenteuer Pferd wert!



© Karl Platzer

Pferd und Fuhre mit geringer Belastung für den Waldboden

Warm und feucht – eine gefährliche Mischung!

...und noch ein Tier, aber tausendmal kleiner als unser Noriker und ein richtiger Quälgeist, den wir nun mit unserer neuen Zonierung in „räumliche Schranken“ weisen: Unser allseits bekannter Fichten-Borkenkäfer, namens Buchdrucker. Bei der Borkenkäfer-Bekämpfung haben die Landesforste und der Nationalpark gemeinsame Sache gemacht – der Antrag einer Ausscheidung von Naturzoneflächen als „Biotopschutzwald“ (gem. Forstgesetz 75, §32a) ist seitens der Bezirksverwaltungsbehörde durch einen Bescheid beurkundet worden und schafft jetzt klare Verhältnisse: Dort, wo Prozessschutz ohne flächiger Gefährdung von Beständen möglich ist, sollen keine Forstschutzeingriffe stattfinden, in der 500-Meter Randzone des Nationalparks wird jedoch konsequent Käferholz aufgearbeitet, um nachbarlichen Wald zu schützen. Eine klare Zielvorgabe für Naturschutz und Landesforste!

Dauerbrenner Gewitterschäden

Wenn nach tagelanger Trockenheit plötzlich sommerlicher Starkregen niederprasselt und Bächlein innerhalb weniger Minuten zu wilden Sturzbächen anschwellen, werden Furten von Forststraßen zu reißenden Wassermulden und die Transportkraft des Wassers für Geschiebe und Erosion schwillt sprunghaft an. Unerlässliche Folgesanierungen kosten viel Geld und Mühen und erfordern zeitraubende Kontrollfahrten. Bei derlei Sanierungen hilft kein Pferd, da muss schon die Maschine her!



Schäden durch Gewitterregen an der Brucksattelstraße im Bereich Kühgraben



Forstschutz in der Managementzone durch Entfernen befallenen Käferholzes.

Kraftplatz im Hinterland

So selig der Botaniker beim Anblick einer seltenen Orchidee, der Tierfreund beim scheinbar schwerelosen Flug des Adlers, so zufrieden ist der Nationalpark-Besucher bei der Rast auf einer der versteckten kleinen Jagdhütten im Nationalpark, die mit viel Liebe zum Detail saniert und wieder nutzbar gemacht werden. Dies nicht nur wegen der Substanzerhaltung des Kulturgutes, sondern einfach als Wohlfühlfaktor für (Weit-)Wanderer oder gar gestresste „Burnouter“, die ein paar ruhige Tage im Nationalpark verbringen wollen.



Die kleine Jagdhütte am Sulzkarsee als runderneuerter Kraftplatz zum Seele baumeln – gerade im Ausbau.

„Hofübergabe und Naturverjüngung“ im Johnsbachtal

Bedingt durch den überraschenden Wechsel unseres Nationalpark-Försters Karl Platzer zum Wirtschaftsbetrieb Trieben des Benediktinerstiftes Admont wurde für Johnsbach eine Personalrochade bei den Landesforsten erforderlich, die während der Sommer- und Herbstmonate fließend erledigt wird und durch betriebseigenes Personal kompensiert werden kann:



Hofübergabe in Johnsbach

Landesforste

Die forstlichen Arbeiten in Johnsbach wird Förster Christopher FÜRWEGER übernehmen, der bisher schon in den letzten Jahren im Gofer Nationalpark-Luft schnupperte, seinen „Stammsitz“ aber nach wie vor auf der Buchau behält.

Durch die nunmehr entstehende Reviergröße und die Bedeutung der

Forstaufsicht wird ihm ein junger Forstadjunkt zur Seite gestellt, der nun zwei Jahre lang das praktische „Handwerk“ eines Revierleiters als Vorbereitung für die – in Österreich erforderliche – Staatsprüfung erlernen soll.

Die jagdlichen Erfordernisse wird Berufsjäger Hubert KOIDL übernehmen,

der von St. Gallen ins Johnsbachtal wechselt und dort das frei werdende Försterhaus mit Leben erfüllen wird.

Alle drei Kollegen sollen in folgenden Kurzportraits den Lesern vorgestellt werden:



© fuernholzer

Christopher Fürweger



© Andreas Holzinger

Maximilian Aujesky



© Andreas Holzinger

Hubert Koidl

Förster Christopher FÜRWEGER

geboren 1987, aufgewachsen in St. Gallen
wohnhaft auf der Buchau
seit 2010 Revierleiter bei den Steiermärkischen Landesforsten
seit 2012 Revierbetreuung im Gofer, Fischereiaufsicht an der Enns
ab Winter 2018 Übernahme aller forstlichen Agenden im Johnsbachtal, verantwortlich auch – gemeinsam mit Förster Martin ZORN – für die Ausbildung von Forstadjunkt Maximilian Aujesky.

Forstadjunkt Maximilian AUJESKY

geboren 1997, aufgewachsen in Göstling an der Ybbs
derzeit wohnhaft in Gstatterboden
Matura 2017 an der Försterschule in Bruck
seit Juni 2018 bei den Steiermärkischen Landesforsten/Stubstelle Forstdirektion
den beiden Revierleitern Zorn und Fürweger für forstliche Belange dienstzugeeteilt, aber auch im Wildmanagement und der Waldpädagogik eingesetzt.

Berufsjäger Hubert KOIDL

geboren 1986, aufgewachsen im Salzburger Rauristal
wohnhaft in Johnsbach (ab Winter) Ausbildung zum Berufsjäger zunächst in der Forstwarteschule Waidhofen, dann bei den Landesforsten nach abgelegter Berufsjägerprüfung 2016 Revierleitung in Oberreith/ St. Gallen
ab Oktober 2018 Revierleiter in Johnsbach, Betreuung der Fütterung im Gseng und der Gemeindejagd Johnsbach.

Diese Naturverjüngung im Personal des Wald- und Wildmanagements tut gut und garantiert die Weiterführung der bewährten Strukturen in der Zusammenarbeit zwischen Förstern und Berufsjägern, da es sich bei der Erhaltung der Reviereinrichtungen, Steige und Wege, Fütterungen, Wildwiesen,

bei der Regulierung des Schalenwildes, bei Beobachtungsführungen und der Forst- und Jagdaufsicht um klassische Querschnittsmaterien handelt.

Dass dabei auch in Zukunft die Einheit von Naturschutz, Wald und Wild kein Lippenbekenntnis, sondern gelebte Praxis

ist, werden die Landesforste mit den drei Teamneulingen beweisen. Das garantiert der Fachbereichsleiter.

Andreas Holzinger

